

Schulgesang und Volkslied

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **60 (1970)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umgebung trägt den Titel «Der Progressismus als Werkzeug und Wegbereiter der freimaurerischen Pseudo-Ökumene, von Hans Baum»⁷.

Um was es diesen Kreisen geht, zeigt ein von der italienischen Traditionalisten-Zeitschrift «Relazioni» am 6. Juli 1970 veröffentlichtes, angeblich von 532 Bischöfen aus aller Welt unterzeichnetes Manifest, das «in dieser Stunde der Finsternis» die «Rückkehr zum anathema», also zu den kirchlichen Verdammungsurteilen und Ketzertöten, fordert⁸.

Walter Heim

⁷ Herausgegeben von Hans Baum, Nürnberg, in der Schweiz verbreitet durch die «Aktion Frau aller Völker», Davos-Platz.

⁸ KIPA 6. Juli 1970.

Schulgesang und Volkslied

Im Laufe des Jahres 1968 führte die Schweizerische Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen eine Umfrage über den Stand des Schulgesanges an Schweizerischen Primarschulen durch. Von den etwas über 400 in freier Streuung verteilten Fragebogen kamen 255 zurück, fast alle von Klassen der ersten sechs Schuljahre. Es sind die verschiedensten Gebiete der Schweiz vertreten.

Ein Teil der Ergebnisse, die Edwin Villiger in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht hat¹, ist auch für die Volkskunde von Bedeutung. Man vernimmt zum Beispiel, daß nur in 47 von den 255 Klassen auch das geistliche Lied gepflegt wird. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Abschnitt, der u. a. vom Volkslied in der Schule handelt – der Volkskundler kommt dabei nicht um die heikle Frage herum, was wohl als «das schweizerische Volkslied», als «unser Volkslied» zu gelten habe, Villiger schreibt: «Aufschlußreich sind die Listen der bevorzugten Lieder aus dem jetzigen Repertoire der Schüler. Ihre Zusammenstellung ergab über 350 verschiedene Titel. 250 davon erscheinen nur je einmal! Die meistzitierten Lieder sind 'Der Jäger aus Kurpfalz' mit 10, der 'Kaffeekanon' und 'Frère Jacques' mit je 9 Stimmen. Eine richtungs- und stilllose Flut von verschiedenartigstem Liedgut? Nein, auf diesen 255 Fragebogen überwiegen eindeutig jene Liedgattungen, für welche wir uns heute einsetzen. Natürlich ist daneben auch das Reißerische, das Lärmige, das Sentimentale vertreten sowie manch Überlebtes, zu dem die Kinder nur noch ein ironisches Verhältnis haben. Nicht zu finden hingegen ist das schweizerische Volkslied. Die Rundfrage bestätigt, was wir alle wissen: Unser Volkslied ist tot. Unorganisiert singt unser Volk nicht mehr, und es ist niemand, der einen Stock alter schweizerischer Lieder pflegen und weitergeben würde. Volkslieder werden von Fall zu Fall nach freier Wahl des Lehrers aus dem Buch zum Leben erweckt, nach ihrem Gemütswert, nach heimatkundlichen oder ästhetischen Gesichtspunkten beurteilt. Wir stellen mit Bedauern fest, daß damit Kulturwerte unwiederbringlich verlorengegangen sind. Stellen wir auch das Positive fest: Wir sind in der Liedauswahl von überlieferten Bindungen völlig befreit und könnten uns auf neue Ziele besinnen. Daß eine solche Besinnung, eine Verpflichtung auf bestimmte Liedgattungen fällig und notwendig ist, zeigt die vorliegende Aufreihung der 350 Titel. Die ungezielte Auswahl führt zu einem Liedgesang, der sich wie ein Strom im Mündungsdelta ohne Strömungsdruck in tausend Rinnsale verliert.»

E.St.

¹ EDWIN VILLIGER, Der Stand des Schulgesanges an den Primarschulen. Ergebnisse einer Umfrage, Schweizerische Lehrerzeitung 1969, S. 564f.